Zeitschrift: Schweizer Schule

Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz

Band: 42 (1955)

Heft: 3: Weiterbildung von Jahrzehnt zu Jahrzehnt ; Fortbildung in den Fächern

Artikel: Weiterbildung im Geographieunterricht

Autor: Bögli, Alfred W.H.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-528122

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

WEITERBILDUNG IM GEOGRAPHIEUNTERRICHT

Von Dr. Alfred W. H. Bögli, Hitzkirch

Der Geographieunterricht hat sich in den letzten Jahren stark gewandelt. War es nicht damals, als die politische Karte Trumpf war, wo jedes Land seine einheitliche Färbung besaß, durchbrochen von einigen schwarzen Eisenbahnlinien, blauen Flüssen, eingezeichneten Städten und zahlreichen Namen; war es nicht damals, als wir viele Namen, Höhen, Längen, Gradwerte auswendig lernen mußten, Wissen in Reinkultur. Heute ist Geographie allen, denen der Unterricht am Herzen liegt, zum Verstandes- und Denkfach geworden. Ein kleiner, blauer Fleck genügt, um beim Schüler eine lange Assoziationenreihe ablaufen zu lassen: »Das ist ein abflußloser See. Er kann sich jedoch nicht durch einen unterirdischen Abfluß entleeren, denn dagegen spricht der benachbarte gleichartige See. Dann muß also ein Trockenklima herrschen, denn der See verdunstet mehr Wasser, als ihm zufließt; vielleicht trocknet er gelegentlich ganz aus. Salzig wird er auch sein, denn jeder Fluß enthält in seinem Wasser Spuren von Salz. Übrigens ist es selbstverständlich, daß hier ein Trockenklima herrscht, so nahe der Roßkalmenzone mit ihrer absteigenden Luft und im Regenschatten der Randgebirge. Wir müssen daher mit Gras-, vielleicht mit Buschsteppe rechnen. Wegen des Salzgehaltes im Boden wird wohl kein Weizen gepflanzt, vermutlich ist es auch zu warm dazu. Dagegen ist Negerhirse zu erwarten. Auch Rindvieh- und Schafzucht wären möglich. Aber für die Weltwirtschaft ist das bedeutungslos, denn der Weg zur Küste ist 450 km lang; es gibt in der Nähe weder Eisenbahnen noch große Straßen; die Besiedlung ist gering, die Küste selbst hafenarm und die Verbrauchszentren sind weit entfernt.« Überschrift: Etoscha-Salzpfanne.

Das obige Beispiel ist eines von vielen. Überall wo junge Geographen Schule halten, besitzt der Unterricht dieses Gesicht, und es liegt wie eine Verpflichtung über jedem Geographielehrer, dieser veränderten Unterrichtsart zum Durchbruch zu verhelfen. Sie verlangt mehr geographisches Verständnis vom Lehrer. Einst besaß der Geographie- und Geschichtsunterricht den zweifelhaften Vorteil, sich als Lückenbüßer verwenden zu lassen, wenn irgendein Lehrer nicht ein volles Pensum besaß. Heute kann an höheren Schulen diese beiden Fächer nur mehr erteilen, wer sie wirklich studiert hat. Und auch an der Volksschule verlangt dieser Unterricht verstärkte Vorbereitung und Übergang zu den neuen Methoden. Darum besteht das Bedürfnis nach Weiterbildung. Viel kann man in Ferienkursen gewinnen, viel auch durch Literatur erwerben. Dazu kommen weitere Möglichkeiten, von denen hier drei erwähnt werden sollen.

Statistik sei erstens erzlangweilig, und zweitens lasse sich mit Zahlen bekanntlich alles beweisen, wird behauptet. Aber dem Eingeweihten sind statistische Zahlenreihen eine eindringliche Sprache. Aus den Zahlen der Volkszählung sind viele Tatsachen über den Altersaufbau ersichtlich. Man erkennt die Pyramide am Ende des letzten Jahrhunderts, sieht die bauchige Form von heute, das mahnende Symbol beginnender Überalterung, die Einschnitte durch den Geburtenausfall im Ersten Weltkriege und während der mageren Krisenjahre. Man kann aus ihnen den Bevölkerungszuwachs verfolgen, und viele nützliche Gedanken lassen sich daran knüpfen: Verstädterung, Landflucht, Flucht aus den Bergtälern, die langsam veröden, Schröpfung der wichtigsten Reservoire bodenständiger, zutiefst heimatverbundener Menschen.

Hast du dir die Mühe genommen, die Siedlungsentwicklung deiner engern Heimat zu untersuchen? Weißt du, welches der alte Dorfkern ist, welche Häuser heute noch dazu gehören? Hast du das Dorf schon auf

alten Stichen gesehen, oder auf der ersten Dufour- und Siegfriedkarte? Und wie sieht es auf der heutigen Landeskarte aus? Kennst du die Folgen des Bahnbaues, der neuen Straßenverbindung, der Industrie? Allmählich verfließt diese Arbeit mit geschichtlichen Daten zu einer Heimatkunde, die den Schülern den Duft der Heimat in die Schulstube trägt und sie zum Mitschwingen und Miterleben bringt.

Ein wesentlicher Teil des heimatkundlichen Unterrichtes wird durch die Morphologie, die Lehre von den Oberflächenformen der Erde, bestritten. Zur heimatkundlichen Begriffsbildung gehören schon auf der Unterstufe Berg und Tal, Hügel und Ebene, Bach, Fluß und See, Schwemmkegel und Delta, und je nach dem Orte auch Flußaue (Schachen) und Flußterrasse, Wildbach und Lawine, Gletscher und Paß. Vielen erscheint dies zu selbstverständlich, um sich noch groß darum zu bemühen. Aber es ist doch wichtig, sich in diese Fragen des Heimatkundeunterrichtes zu vertiefen, ja deren Behandlung in Konferenzen anzuregen und zu fördern. Wenn man beispielsweise den Begriff der Ebene sauber geklärt hat, dann kann von jedem Schüler auch die Hochebene als eine höher gelegene Ebene (meist über 200 m Meereshöhe) begrifflich leicht erfaßt werden. Was überlegen aber jene, die vom Mittellande als von einer schweizerischen Hochebene sprechen? Was würde der Schüler bei einem Blick zum Fenster hinaus denken müssen, wenn er nicht so gläubig wäre! Wohl etwa das: »Unsinn, ich sehe fast nur Hügel und Berge!«

Der Lehrer muß seinen heimatkundlichen Wortschatz auf solche Fußangeln und auf seinen Inhalt überprüfen. Das kann er am besten auf seinen Wanderungen durch die Heimat, wo er sich ein klares Bild holt und zuletzt in einem Sachbuch, betitelt »Die Oberflächenformen meiner engern Heimat«, in Wort, Photo und Skizze niederlegt. Er wird davon direkt nur einen Teil verwenden können; indirekt aber erwächst daraus in Verbindung mit seiner Arbeit über die Siedlungskunde ein erlebnisbetonter Unterricht, in welchem sich Phantasie wohltuend mit der Realität vermählt und wo Schulstubenarbeit angenehm durch Lehrausgänge unterbrochen wird. Es wäre jedoch schade, wenn ein Lehrer um eines schönen, alten Stadels, um eines Schwemmkegels willen die vielen Schätze am Wegrande unbeachtet ließe, die Blumen, die Schmetterlinge und Käferlein und den singenden Vogel im Busch. Kennst du sie schon alle? Hörst du, wie die Schüler fragen? Oder fragen sie bei dir nicht mehr? Wie schade! Wie viele Gelegenheiten, sich nahezukommen, gehen so verloren.

Hörst du den Ruf: Lerne, lerne, lerne, auf daß deine Schüler lernen!

FACHMETHODISCHE BÜCHER FÜR DIE NATURKUNDE-WEITERBILDUNG

Von Dr. Herm. Steiner-Stoll, Sekundarschule, Cham

Der Naturkundelehrer wird oft genug von seinen Kollegen um die reichen Möglichkeiten, einen die Jugend überaus ansprechenden Unterricht erteilen zu können, beneidet. Und doch sind nur wenige Lehrer bereit, den Unterricht in Naturkunde zu übernehmen. Der Grund liegt meist nicht im fehlenden Interesse, sondern vielmehr im Mangel an sachlichem Wissen und Können. Lehrern in der Stadt oder deren Nähe sind viele Gelegenheiten der Weiterbildung geboten. Der Mehrzahl ist sie jedoch nur möglich unter Aufwendung von viel Zeit und Geld. Solche Lehrer, die bei ihrer Weiterbildung auf Selbsthilfe angewiesen sind, schlagen etwa einen der folgenden Wege ein: